



Christian Nimtz
www.nimtz.net // lehre@nimtz.net

Grundfragen der Erkenntnistheorie

Kapitel 8: Antworten auf den Skeptiker I
Putnams Gehirne und Davidsons Interpreten

-1-



Program

- §1 Zur Erinnerung: Reaktionen auf den Skeptiker
- §2 Putnam über Gehirne in Tanks
- §3 Semantischer Externalismus und Disquotation
- §4 Putnams Argument
- §5 Einwände gegen Putnams Argument
- §6 Davidson über Interpretation und ihre Voraussetzungen
- §7 Davidsons Argument

-2-



1. Das Argument von Skeptischen Hypothesen

Sei H eine beliebige skeptische Hypothese und w eine beliebige Wahrnehmungsüberzeugung über die Außenwelt. Dann gilt:

- (P1)** Ich kann nicht ausschließen, dass H.
D.h.: Ich weiß nicht, dass nicht-H
- (P2)** Wenn ich weiß, dass w, dann weiß ich auch, dass nicht-H.
- Also:** Ich weiß nicht, dass w.

- (P1)** $\neg K(S, \neg H)$
- (P2)** $K(S, w) \rightarrow K(S, \neg H)$
- Also:** $\neg K(S, w)$

-3-



1. Das Argument von Skeptischen Hypothesen

H = „Ich lebe in einer Dämon-Welt“
p = „Ich trage eine Brille“

- (P1)** Ich weiß nicht, dass ich nicht in einer Dämon-Welt lebe.
- (P2)** Wenn ich weiß, dass ich eine Brille trage, dann weiß ich auch, dass ich nicht in einer Dämon-Welt lebe.
- Also:** Ich weiß nicht, dass ich eine Brille trage.

-4-

1. Reaktionen auf den Cartesischer Skeptiker



- A Die skeptische Reaktion: Wahrnehmungsüberzeugungen stellen tatsächlich niemals Wissen dar.
- B1 Die erste Prämisse ist falsch. Denn wir können a priori zeigen, dass unsere Welt keine Dämon-Welt (oder etwas der Art) sein kann.**
- B2 Die erste Prämisse ist falsch. Der Skeptiker dreht ein vernünftiges Argument einfach um. Anstelle des skeptischen modus tollens ist der folgende modus ponens überzeugend.
- C Die zweite Prämisse ist falsch. Denn CP gilt nicht.
- D Der Schluss von P1 und P2 auf die Konklusion ist kein generell gültiger Schluss. Denn ‚weiß, dass‘ ist ein kontextabhängiger Ausdruck (ganz ähnlich wie ‚hier‘).

-5-

1. Reaktionen auf den Cartesischer Skeptiker



Grundidee der ersten Argumentation B1:

Skeptische Szenarien lassen sich nicht empirisch – aufgrund von Sinneserfahrung – von nicht-skeptischen Situationen unterscheiden. Es lassen sich jedoch erfahrungsunabhängige Gründe dafür finden, dass wir uns nicht in einem skeptischen Szenario befinden.

Frage:

Von welchen Tatsachen, die skeptische Szenarien ausschließen, haben wir a priori Wissen?

-6-

1. Reaktionen auf den Cartesischer Skeptiker



Kant: Wir haben a priori Wissen von den **notwendigen Vorbedingungen von Erfahrung**. Dieses Wissen erlaubt uns zu zeigen, dass wir uns nicht in einem skeptischen Szenario befinden.

„Das bloße, aber empirisch bestimmte, Bewusstsein meines eigenen Daseins beweiset das Dasein der Gegenstände im Raum außer mir.“ (KrV B 275)

- 1 Ich habe Erfahrungen der Art X (z.B.: meines Daseins in der Zeit, von einer durch Gesetze geordneten Welt etc.)
 - 2 Ich habe Erfahrungen der Art X → die Welt in der ich lebe ist eine normale Welt.
- Also:** Die Welt in der ich lebe ist eine normale Welt.

-7-

1. Reaktionen auf den Cartesischer Skeptiker



Transzendente Argumente beruhen auf Annahmen über Vorbedingungen („Bedingungen der Möglichkeit von“) – hier: auf Annahmen über Vorbedingungen von Erfahrung.

Prämisse 2 betrifft den Zusammenhang zwischen meinen Erfahrungen und der Welt. Sie ist nicht mit einer schwächeren These über den Zusammenhang zwischen meinen Erfahrungen und meinen **Annahmen** über die Welt zu verwechseln.

- 2* Ich habe Erfahrungen der Art X → **ich kann nicht anders als zu glauben, dass** die Welt in der ich lebe eine normale Welt ist.

-8-

1. Reaktionen auf den Cartesischer Skeptiker



Generelles Problem für transzendente Argumente:

Sind meine a priori Gründe wirklich Gründe für eine **alethische** These wie 2 – „Das und das muss der Fall sein“?

Oder sind sie nur Gründe für eine **doxastische** These wie 2* – „Ich kann nicht anders als zu glauben, dass das und das der Fall ist“?

-9-

2. Putnam über Gehirne im Tank



Hilary Putnam und Donald Davidson teilen die folgende Grundidee:

Wir haben a priori Wissen von bestimmten Eigenschaften unserer **Sprache**. Dieses Wissen erlaubt uns zu zeigen, dass der Skeptiker Unrecht hat.

- Putnam und Davidson entwerfen anti-skeptische Argumente. Auch diese sind transzendente Argumente. Sie stützen sich aber nicht auf notwendige Vorbedingungen von Erfahrung, sondern auf notwendige Vorbedingungen sprachlicher Bedeutung und Kommunikation.

-10-

2. Putnam über Gehirne im Tank



„Here is a science fiction possibility discussed by philosophers: imagine that a human being (you can imagine this to be yourself) has been subjected to an operation by an evil scientist. The person's brain (your brain) has been removed from the body and placed in a vat of nutrients which keeps the brain alive. The nerve endings have been connected to a super-scientific computer which causes the person whose brain it is to have the illusion that everything is perfectly normal. There seem to be people, objects, the sky, etc.; but really, all the person (you) is experiencing is the result of electronic impulses travelling from the computer to the nerve endings. The computer is so clever that if the person tries to raise his hand, the feedback from the computer will cause him to 'see' and 'feel' the hand being raised.

-11-

2. Putnam über Gehirne im Tank



Moreover, by varying the program, the evil scientist can cause the victim to 'experience' (or hallucinate) any situation or environment the evil scientist wishes. He can also obliterate the memory of the brain operation, so that the victim will seem to himself to have always been in this environment. It can even seem to the victim that he is sitting and reading these very words about the amusing but quite absurd supposition that there is an evil scientist who removes people's brains from their bodies and places them in a vat of nutrients which keep the brains alive. The nerve endings are supposed to be connected to a super-scientific computer which causes the person whose brain it is to have the illusion that...“

(Putnam 1982, 5f)

-12-

2. Putnams erste These



„I want now to ask a question which will seem very silly and obvious (at least to some people, including some very sophisticated philosophers), but which will take us to real philosophical depths rather quickly. Suppose this whole story were actually true. Could we, if we were brains in a vat in this way, say or think that we were? I am going to argue that the answer is 'No, we couldn't.'"

- P1** Wenn wir Gehirne in Tanks sind, dann können wir nicht sagen oder denken, dass wir Gehirne in Tanks sind.

-13-

2. Putnams zweite These



“In fact, I am going to argue that the supposition that we are actually brains in a vat, although it violates no physical law, and is perfectly consistent with everything we have experienced, can not possibly be true. *It cannot possibly be true*, because it is, in a certain way, self-refuting.”

- P2** Unser Satz „Wir sind Gehirne in Tanks“ ist in jedem Fall falsch.
P3 Wir sind keine Gehirne in Tanks.

-14-

3. Semantischer Externalismus



Putnams Argument für seine Thesen beruht auf zwei Annahmen:

- Wir wissen a priori, dass der **semantische Externalismus** die richtige Theorie der Referenz ist.
- Wir wissen a priori, dass der Ausdruck „bezeichnet“ **disquotational** ist.

Der **semantische Externalismus** ist eine Theorie des **Bezugs** (der **Referenz**). Diese Theorie erklärt, wodurch der Bezug der Ausdrücke unserer Sprache zustande kommt. (Saul Kripke, Hilary Putnam, Tyler Burge)

Grundidee: Bezug ist extern (durch kausale Beziehungen) und nicht intern (durch Sprecherüberzeugungen) bestimmt.

-15-

3. Semantischer Externalismus



Worauf trifft der Ausdruck „Tiger“ zu?

Auf bestimmte Raubkatzen.

Warum ist das so?

- Weil es eine relevante kausale Beziehung zwischen Verwendungen des Ausdrucks auf der einen und den Tieren auf der anderen Seite gibt. Diese Tiere sind die typischen Ursachen von Vorkommnissen von „Tiger“.

-16-

3. Semantischer Externalismus



Worauf trifft unser Ausdruck „Wasser“ zu?

Auf H₂O?

Warum ist das so?

- Weil es eine relevante kausale Beziehung zwischen Verwendungen des Ausdrucks auf der einen und Vorkommnissen von H₂O auf der anderen Seite gibt. Immerhin ist das wässrige Zeug in unserer Umgebung die typische Ursache von Vorkommnissen von „Wasser“, und dieses Zeug ist de facto H₂O.

-17-

2. Semantischer Externalismus



SE Der Ausdruck „F“ trifft auf Dinge der Art A zu gdw. gilt: Dinge der Art A sind die typischen Ursachen von Vorkommnissen des Ausdrucks „F“. (Analoges gilt für unsere Gedanken)

- ➔ Die Überzeugungen der Sprecher sind für den Bezug ihrer Ausdrücke unerheblich. Wichtig sind **allein** kausale Wort-Welt-Beziehungen.
- ➔ Wenn keine der relevanten kausalen Beziehungen zwischen einem Ausdruck „F“ und Dingen besteht, dann bezeichnen „F“ nichts – ganz gleich, was wir meinen.

-18-

2. Semantischer Externalismus



- ➔ Wir wissen nicht von vornherein, worauf unsere Ausdrücke zutreffen. Woher sollten wir auch wissen, was die typische Ursache von Ausdrucks-Vorkommnissen ist?

Wir müssen z.B. herausfinden, dass unser Ausdruck „Wasser“ eine Flüssigkeit mit der chemischen Formel H₂O bezeichnet oder das „Tiger“ in unserem Mund auf Raubkatzen zutrifft.

- ➔ Die Ausdrücke eines Gehirns im Tank haben anderen Bezug als die Ausdrücke einer Person unter glücklichen Umständen.

-19-

2. Semantischer Externalismus und Gehirne in Tanks



Kurt sei eine Person in einer normalen Welt und Karl sei ein Gehirn im Tank. Die Situation von Kurt und Karl sei subjektiv ununterscheidbar – Kurt und Karl haben genaue dieselben Sinnesreizungen, Wahrnehmungserlebnisse etc.; dazu erscheinen ihnen ihre Sprech- und Denkepisoden auf genau die gleiche Weise.

Trotzdem gibt es zwischen Kurt und Karl einen relevanten Unterschied.

-20-

2. Semantischer Externalismus und Gehirne in Tanks



Kurts Ausdruck „Planet“ bezieht sich auf Planeten – denn zu diesen stehen Vorkommnisse des Ausdrucks in relevanten kausalen Beziehungen.

Karls Ausdruck „Planet“ bezieht sich **nicht** auf Planeten – denn Vorkommnisse seines Ausdrucks stehen **nicht** in relevanten kausalen Beziehungen zu Planeten.

Stattdessen bezieht sich Karls Ausdruck „Planet“ auf Planeten-Bilder in der vorgegaukelten Welt, oder auf Planetenbitmuster im Computer – eben auf dasjenige, zu dem seine Äußerungen (Denkepisoden) in den relevanten kausalen Beziehungen stehen.

-21-

2. Semantischer Externalismus



“[W]hen the brain in a vat (...) thinks 'There is a tree in front of me', his thought does not refer to actual trees. (...) [I]t might refer to trees in the image, or to the electronic impulses that cause tree experiences, or to the features of the program that are responsible for those electronic impulses. (...)

-22-

2. Semantischer Externalismus



[T]he brain is *right*, not *wrong* in thinking 'There is a tree in front of me.' Given what 'tree' refers to in vat-English and what 'in front of' refers to (...), then the truth conditions for 'There is a tree in front of me' when it occurs in vat-English are simply that a tree in the image be 'in front of' the 'me' in question — in the image — or, perhaps, that the kind of electronic impulse that normally produces this experience be coming from the automatic machinery, or, perhaps, that the feature of the machinery that is supposed to produce the 'tree in front of one' experience be operating. And these truth conditions are certainly fulfilled.“

(Putnam 1982, 14)

-23-

2. Semantischer Externalismus



Wenn Kurt und Karl einen Baum vor sich zu sehen meinen und den Satz äußern “Da ist ein Baum vor mir”, dann sagen sie jeweils etwas Wahres. **Aber was sie sagen unterscheidet sich.** Ein objektiver Beobachter (der Standard-Deutsch spricht) müsste ihre Äußerungen unterschiedlich berichten.

- Kurt sagt, dass vor ihm ein Baum steht.
- Karl sagt, dass vor-im-Bild ihm-im-Bild ein Baum-im-Bild steht-im-Bild.
(einfacher: Karl sagt, dass vor* ihm* ein Baum* steht*)

Aus dem semantischen Externalismus folgt also, dass Kurt und Karl unterschiedliche Sprachen sprechen.

- Kurt spricht Deutsch, Karl spricht Tank-Deutsch.

-24-

3. Disquotation



Semantische Ausdrücke wie ‚ist wahr‘, ‚trifft zu auf‘ und ‚bezeichnet‘ sind **disquotational**. D.h. für diese Ausdrücke gibt es korrekt Schemata, in denen jeweils dieselben Ausdrücke einmal angeführt und einmal verwendet eingesetzt werden können. Jede Instanz eines der Schemata ist wahr.

- „**p**“ ist wahr gdw. **p**
z.B. „Es schneit“ ist wahr gdw es schneit.
- „**a**“ bezeichnet **a** (wenn „**a**“ überhaupt etwas bezeichnet)
z.B. „Rom“ bezeichnet Rom
- „**F**“ trifft auf **Fs** zu
z.B. „Ophthalmologe“ trifft auf Ophthalmologen zu

-25-

4. Putnams Argument im O-Ton



“vat’ refers to vats in the image in vat-English, or something related (electronic impulses or program features), but certainly not to real vats, since the use of ‘vat’ in vat-English has no causal connection to real vats (...). It follows that if their ‘possible world’ is really the actual one, and we are really the brains in a vat, then what we now mean by ‘we are brains in a vat’ is that *we are brains in a vat in the image* or something of that kind (if we mean any thing at all).

But part of the hypothesis that we are brains in a vat is that we aren’t brains in a vat in the image (i.e. what we are ‘hallucinating’ isn’t that we are brains in a vat).

So, if we are brains in a vat, then the sentence ‘We are brains in a vat’ says something false (if it says anything). In short, if we are brains in a vat, then ‘We are brains in a vat’ is false. So it is (necessarily) false.”

(Putnam 1982, 14f)

-26-

4. Putnams Argument



- (1) Wenn wir Gehirne in Tanks sind, dann ist unser Satz „Wir sind Gehirne in Tanks“ falsch. (trivial)
- (2) Wenn wir Gehirne in Tanks sind, dann ist unser Satz „Wir sind Gehirne in Tanks“ genau dann wahr, wenn wir Gehirne* in* Tanks* sind – d.h. wenn wir im Bild Gehirne in Tanks sind. (Semantischer Externalismus)
- (3) Wenn wir Gehirne in Tanks sind, dann sind wir nicht im Bild Gehirne in Tanks. D.h. die Welt erscheint uns in diesem Fall nicht so, als seien wir Gehirne in Tanks. (Voraussetzung der skeptischen Hypothese)

Also:

P2 Unser Satz „Wir sind Gehirne in Tanks“ ist in jedem Fall falsch.

-27-

4. Putnams Argument



P2 Unser Satz „Wir sind Gehirne in Tanks“ ist in jedem Fall falsch.

(4) „Wir sind Gehirne in Tanks“ ist wahr gdw wir Gehirne in Tanks sind. (Disquotation)

Also:

P3 Wir sind keine Gehirne im Tank.

-28-

4. Putnams Argument (einfache Version)



- (1) Wenn ich ein Gehirn im Tank bin, dann trifft mein Wort ‚Baum‘ nicht auf Bäume zu. (Semantischer Externalismus)
 - (2) Mein Wort ‚Baum‘ trifft auf Bäume zu. (Disquotation von „F“ trifft auf Fs zu)
- Also:** Ich bin kein Gehirn im Tank.

-29-

4. Bemerkungen zum Argument



So wir annehmen dürfen, dass der Bezug unserer Ausdrücke allein von kausalen Beziehungen abhängt, folgt tatsächlich, dass die Wahrheitsbedingungen von „Wir sind Gehirne im Tank“ gerade so mit unserer Situation variieren, dass der Satz in jedem Fall falsch sein muss.

- Wir wissen, dass wir in jedem Fall die Frage „Sind wir Gehirne im Tank“ mit einem „Nein“ beantworten dürfen. Was wir **nicht** wissen ist, was hier gefragt ist.
- Wenn wir Gehirne im Tank sein sollten, dann können wir die interessante Frage nach unserer Situation gar nicht erst stellen.

-30-

4. Bemerkungen zum Argument



Gegeben, dass wir den Semantischen Externalismus akzeptieren, hat Putnam also mit seiner ersten These Recht:

- P1** Wenn wir Gehirne in Tanks sind, dann können wir nicht sagen oder denken, dass wir Gehirne in Tanks sind.

Aber zeigt das, dass wir keine Gehirne im Tank sind?

-31-

5. Einwand I: Schöne Grüße aus dem Tank



Betrachten wir Karl. Karl ist ein Gehirn im Tank (was er natürlich nicht weiß). Besser noch, Karl hat ein Argument dafür, dass er kein Gehirn im Tank ist. Denn natürlich kann Karl so argumentieren:

- (1) Wenn ich ein Gehirn im Tank bin, dann trifft mein Wort ‚Baum‘ nicht auf Bäume zu. (Semantischer Externalismus)
 - (2) Mein Wort ‚Baum‘ trifft auf Bäume zu. (Disquotation von „F“ trifft auf Fs zu)
- Also:** Ich bin kein Gehirn im Tank.

-32-

5. Einwand I: Schöne Grüße aus dem Tank



Karls Argument sieht zwar so aus wie unseres, aber (gegeben, dass wir keine Gehirne im Tank sind) zeigt es natürlich etwas ganz anderes – immerhin bedeuten die Sätze bei ihm etwas anderes als bei uns.

Insbesondere zeigt es nicht, dass ein objektiver Beobachter nicht Recht hat, wenn er sagt:

Karl ist leider ein Gehirn im Tank.

Wir wollen aber doch, dass **niemand** über uns wahrer Weise sagen kann, dass wir Gehirne in Tanks sind!

-33-

5. Einwand II: Der semantische Externalismus



Dem Externalismus beziehen sich unsere Ausdrücke auf **typische** Ursachen. Das hat Konsequenzen.

Szenario 1:

Ich lebe glücklich und zufrieden auf der Erde. Die typische Ursache meiner „Wasser“-Äußerungen ist das wässrige Zeug in Pfützen, Ozeanen etc. auf der Erde. Dieses Zeug ist H_2O . Also gilt: der Ausdruck „Wasser“ in meinem Mund bezeichnet H_2O .

-34-

5. Einwand II: Der semantische Externalismus



Szenario 2:

Ich bin vor fünf Minuten auf die Gegenerde teleportiert worden. Das wässrige Zeug in den Pfützen, Ozeanen etc. auf der Gegenerde ist nicht H_2O , sondern XYZ. Was bezeichnet „Wasser“ in meinem Mund?

Nach mir vor H_2O . Denn das ist die typische Ursache meiner „Wasser“-Äußerungen.

Szenario 3:

Ich bin vor 25 Jahren auf die Gegenerde teleportiert worden. Was bezeichnet „Wasser“ in meinem Mund?

Jetzt bezeichnen meine „Wasser“-Äußerungen XYZ. Denn inzwischen ist XYZ die typische Ursache meiner „Wasser“-Äußerungen.

-35-

5. Einwand II: Der semantische Externalismus



Schauen wir uns vor dem Hintergrund Putnams erste Prämisse an. Ist folgendes wirklich wahr:

- Wenn ich ein Gehirn im Tank bin, dann trifft mein Wort ‚Baum‘ nicht auf Bäume zu?

In dieser Allgemeinheit gilt das nicht.

Dass „Baum“ nicht auf Bäume zutrifft gilt nur für Gehirne in Tanks, die **zeitlebens oder schon ganz lange** eingetankt sind – eben so lange, dass nicht mehr Bäume die typischen Ursachen ihrer „Baum“-Äußerungen sind.

-36-

5. Einwand II: Der semantische Externalismus



Genau genommen muss Putnams Argument also so lauten:

- (1*) Wenn ich **zeitlebens oder schon ganz lange** ein Gehirn im Tank bin, dann trifft mein Wort ‚Baum‘ nicht auf Bäume zu. (Semantischer Externalismus)
 - (2) Mein Wort ‚Baum‘ trifft auf Bäume zu. (Disquotation von „F“ trifft auf Fs zu)
- Also:** Ich bin nicht **zeitlebens oder schon ganz lange** ein Gehirn im Tank.

-37-

5. Einwand II: Der semantische Externalismus



Putnams Argument kann also selbst im Idealfall nur eine ganz spezielle skeptische Hypothese als falsch erweisen, nämlich:

H Ich bin zeitlebens oder schon ganz lange ein Gehirn im Tank.

Putnams Argument kann die folgende, alternative skeptische Hypothese keinesfalls als falsch erweisen:

H* Ich bin seit fünf Minuten ein Gehirn im Tank.

Putnam widerlegt also nur einen Skeptiker, dessen Argumentation auf H aufbaut.

Schon einen Skeptiker, dessen Überlegungen auf H* aufbauen, kann er nicht widerlegen.

-38-

6. Davidson über Interpretation und ihre Voraussetzungen



Donald Davidson hat eine einflussreiche Theorie sprachlicher Bedeutung und sprachlichen Verstehens entwickelt. (Für einen ersten Einblick vgl. Einführungskurs Sprachphilosophie, Kapitel 7)

Auf dieser Grundlage argumentiert Davidson für die folgende These:

- D** Der Umstand, dass wir erfolgreich kommunizieren, beweist, dass wir eine geteilte Weltsicht haben, die dazu im großen und ganzen wahr ist. –

“Successful communication proves the existence of a shared, and largely true, view of the world” (Davidson 1977, 201)

Wenn D wahr ist, dann hat der Skeptiker Unrecht. Denn dann können wir ausschließen, dass wir z.B. in einer Dämon-Welt leben.

-39-

6. Interpretation und ihre Voraussetzungen



Ein **Interpret** ist jemand, der die Äußerungen und Überzeugungen einer Person auf systematische Weise zu verstehen – Sinn zu machen – versucht, wobei er weder die Bedeutungen der Äußerungen noch die Inhalte der Überzeugungen schon kennt.

Grundlage für die Interpretation einer Person sind **(A)** empirische Evidenz über deren beobachtbares Verhalten und **(B)** Interpretationsprinzipien wie das *Principle of Charity*, das den Interpreten anleitet, Sprechern möglichst viele (nach Maßgabe des Interpreten) wahre Überzeugungen zuzuschreiben.

-40-

6. Interpretation und ihre Voraussetzungen



- ➔ Die Interpretation einer Person A durch eine Person B setzt voraus, dass die Weltsichten – d.h.: die Gesamtheiten der jeweiligen Überzeugungen über die Welt – im großen und ganzen gleich sind.

“I can interpret your words correctly only by interpreting so as to put us largely in agreement” (Davidson 1977, 200).

Laut Davidson kann ich nur dann aus den Worten und Überzeugungen einer Person Sinn machen, wenn wir uns über sehr viele Dinge einig sind.

Dabei bleibt genug Raum auch für grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten.

-41-

6. Interpretation und ihre Voraussetzungen



Die Idee hier ist, dass Meinungsverschiedenheiten nur vor dem Hintergrund vieler geteilter Überzeugungen Sinn machen. (Die meisten der geteilten Überzeugungen erscheinen uns dabei zu trivial, um sie extra zu erwähnen.)

Beispiel:

Ich kann nicht mit jemandem darüber streiten, ob die Erde eine Scheibe oder Kugel ist, der nicht glaubt, dass wir uns auf der Erde befinden, dass die Erde eine Oberfläche hat, dass die Erde räumlich ausgedehnt ist, dass räumlich ausgedehnte Dinge eine Form haben etc.

-42-

7. Davidsons Argument



Gestehen wir Davidson erstens zu, dass gilt:

- Wenn eine Person A eine andere Person B interpretieren kann, dann sind die Weltsichten von A und B im großen und ganzen gleich.

Gestehen wir ihm zweitens zu, dass gilt:

- Wir sind interpretierbar. D.h. ein Interpret kann (zumindest im Prinzip) aus unseren Äußerungen und Überzeugungen Sinn machen.

Das Argument des Skeptikers soll ja nicht zeigen, dass unsere Äußerungen und Überzeugungen **unverständlich** sind. Es soll zeigen, dass wir nicht ausschließen können, dass diese im großen und ganzen **falsch** sind (und deswegen kein Wissen darstellen).

-43-

7. Davidsons Argument



- (1) Es könnte einen allwissenden Interpreten geben. “[T]here is nothing absurd in the idea of an omniscient interpreter” (Davidson 1977, 201).
Ein allwissender Interpret ist ein Interpret, dessen Überzeugungen sämtlich wahr sind.
- (2) Wenn ein allwissender Interpret mich interpretieren würde, dann würde er finden, dass meine Weltsicht und die seine im großen und ganzen miteinander übereinstimmen.

-44-

7. Davidsons Argument



Also: Meine Weltsicht ist tatsächlich im großen und ganzen wahr. D.h. die weitaus meisten meiner Überzeugungen über die Welt sind wahr.

(3) Wenn ich in einer Dämon-Welt leben würde, dann wären die meisten meiner Überzeugungen falsch.

Also: Ich lebe nicht in einer Dämon-Welt.

-45-

7. Davidsons Argument



Erster Einwand: Ein (zeitlebens) eingetanktes Gehirn hat auch in der überwiegenden Mehrzahl wahre Überzeugungen. Trotzdem ist es ein Gehirn im Tank.

Antwort: Das setzt voraus, dass der semantische Externalismus richtig ist. Das ist aber eine ebenso starke wie umstrittene Annahme, die Davidson nicht mitmachen muss.

Zweiter Einwand: Davidson zieht eine zu starke Konklusion. Sein Argument zeigt gar nicht, dass meine Überzeugungen tatsächlich größtenteils wahr sind. Es zeigt nur, dass meine Überzeugungen größtenteils wahr sein **könnten** – d.h. dass es eine mögliche Welt gibt, in der meine Überzeugungen größtenteils wahr sind.

-46-

7. Davidsons Argument



(1) Es könnte einen allwissenden Interpreten geben.

(2) Wenn ein allwissender Interpret mich interpretieren würde, dann wären meine Überzeugungen im großen und ganzen wahr.

?: Meine Überzeugungen sind tatsächlich im großen und ganzen wahr.

?*: Meine Überzeugungen **könnten** im großen und ganzen wahr sein.

(1) Ich könnte im Lotto gewinnen.

(2) Wenn ich im Lotto gewinnen würde, dann wäre ich reich.

?: Ich bin tatsächlich reich.

?*: Ich könnte reich sein.

-47-

7. Davidsons Argument



Dies ist keine gültige Argumentform:

(1) $\diamond S$

(2) $S \Box \rightarrow P$

Also: P

Die gültige Argumentform sieht so aus:

(1) $\diamond S$

(2) $S \Box \rightarrow P$

Also: $\diamond P$

-48-

- Ende -

